

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 14, 2011

Nationaler Qualifikationsrahmen

„Castle in the Cyberspace“ oder Förderung
der Erwachsenenbildung?

Erwachsenenbildung zwischen Europäischem Qualifikationsrahmen und Bologna-Prozess

Arthur Schneeberger



Erwachsenenbildung zwischen Europäischem Qualifikationsrahmen und Bologna-Prozess

Arthur Schneeberger

Schneeberger, Arthur (2011): Erwachsenenbildung zwischen Europäischem Qualifikationsrahmen und Bologna-Prozess.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.

Ausgabe 14, 2011. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Europäischer Qualifikationsrahmen, tertiäre Bildung, Hochschulsystem, Qualifikation, Short cycles, Kurzstudiengänge

Kurzzusammenfassung

Die Bildungssysteme in den Ländern der Europäischen Union unterscheiden sich traditionell sehr voneinander, was Qualifikationen oft nur schwer international vergleichbar und anrechenbar macht. Um dieser Vielfalt begegnen zu können, hat die Europäische Union zwei Instrumente entwickelt: den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) für den gesamten Bildungsbereich und die Dublin-Deskriptoren für den tertiären Bildungssektor. Der vorliegende Beitrag bringt beide in Zusammenhang und diskutiert neue Möglichkeiten der tertiären Bildung. Analog zu anderen Bildungssystemen denkt der Autor auch für Österreich sogenannte „Short cycles“ (übers. Kurzstudiengänge) an. Das sind zweijährige tertiäre Bildungsgänge, die auch an Einrichtungen der Erwachsenenbildung absolviert werden können und an ein universitäres Bachelorstudium anschlussfähig sind.

09

Erwachsenenbildung zwischen Europäischem Qualifikationsrahmen und Bologna-Prozess

Arthur Schneeberger

Seit Mitte der 1990er Jahre ist in Österreich viel in Richtung Modernisierung des Hochschulsystems geschehen. All das reicht aber nicht aus und wird den Herausforderungen einer international orientierten Lifelong-learning-Strategie mit einer tertiären Abschlussquote von mindestens 40 Prozent noch nicht gerecht. Wir brauchen eine Verbreiterung des Zugangs zu tertiärer Bildung nach Abschluss der oberen Sekundarschulbildung nach international bewährtem Muster.

Erwachsenenbildung und Zweiter Bildungsweg

Zentrale Legitimation des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) ist nicht nur die Erleichterung geografischer und beruflicher Mobilität, sondern auch Bildungsmobilität, welche die Erstausbildung mit der Erwachsenenbildung verbinden soll. Der EQR als Empfehlung zum lebenslangen Lernen betrifft auch den „Zweiten Bildungsweg“. Abschlussbezogene Erwachsenenbildung¹ hat sich in Österreich im Zweiten Bildungsweg seit Langem an formalen Bildungsebenen orientiert – dies reicht von den Abendschulen für Berufstätige, den Facharbeiterintensivausbildungen des AMS bis zur Berufsreifeprüfung (BRP). Der NQR-Prozess muss hieran anknüpfen, um Relevanz zu gewinnen.

Traditionell basiert das österreichische Qualifikationssystem auf folgenden gesetzlich fundierten „Bildungsebenen“:

- Hochschulabschluss (Differenzierungen nach Hochschularten und -abschlüssen sind ein Novum)
- Berufs- und Lehrerbildende Akademien²
- Höhere Schule (BHS/Kolleg)
- Höhere Schule (AHS)
- Fachschulabschluss
- Lehrabschluss und
- Allgemeine Pflichtschule

Tabelle 1 zeigt den formalen Bildungsstand nach Bildungsebenen für zwei große Altersgruppen im Sinne der nationalen Bildungsklassifikation. Deren empirische Validität hat sich anhand von Arbeitsmarktdaten, Berufstätigkeitsanalysen und nicht zuletzt Einkommensdifferenzierung (vgl. Schneeberger 2009, S. 136ff.) sowie auch in der Weiterbildungsbeteiligung (vgl. Statistik Austria 2009, S. 29) – jedenfalls anhand von Mittelwerten – immer wieder bestätigt. Legt man bisherige Diskussionsergebnisse, Stellungnahmen und sektorbezogene Projekte zum Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) zugrunde,

1 Zur abschlussbezogenen Erwachsenenbildung zählen Kurse, die mit einem Zeugnis oder Diplom abgeschlossen werden.

2 Mit der Umwandlung der Pädagogischen Akademien zu Pädagogischen Hochschulen verändert sich die Bildungsebene.

Tab. 1: Bildungsstand der österreichischen Wohnbevölkerung im Haupterwerbsalter im Wandel, 2008; in %

Formale Bildung	25-34 Jahre	35-64 Jahre	Prozentpunktdifferenz
Universität, Fachhochschule	14,6	9,4	5,2
Hochschul-verwandte Lehranstalten	2,6	2,8	-0,2
Kolleg	1,0	0,7	0,3
BHS	12,9	6,4	6,5
AHS	8,3	4,9	3,4
Höhere Schule oder mehr	39,4	24,2	15,2
BMS	12,9	16,7	-3,8
Lehre	33,6	37,9	-4,3
Berufsbildung	46,5	54,6	-8,1
Allgemeinbildende Pflichtschule*	14,2	21,2	-7,0
Gesamt	100,0	100,0	0,0
In Absolutzahlen	1082.033	3.527.275	

* Inklusive Personen ohne Pflichtschulabschluss

Quelle: Statistik Austria, Bildungsstandregister 2008; eigene Berechnungen (red. bearb.)

so kann man daraus die Schlussfolgerung ziehen, dass in Zukunft rund 85 Prozent der jüngeren Erwachsenen zumindest mit einer Level 4 Qualifikation ausgestattet sein werden. Zumindest dreijährige duale Ausbildungen oder Fachschulen (BMS) dürften eine einheitliche Einstufung auf NQR-Niveau 4 und die allgemeine Anerkennung der „Stakeholder“ in der Bildungspolitik erreichen. Hieran wird sich die Erwachsenenbildung im Hinblick auf das Anforderungsniveau der Angebote sowie die Einstufung etwaiger gehobener Abschlüsse auszurichten haben.

Relevanz von EQR und ECVET für das Nachholen von Berufsbildung

Angebote, die sich am Niveau 4 (voraussichtlich Fachschul- oder Lehrabschluss) orientieren, werden zur Erhaltung und fachlichen Verbreiterung bzw. Vertiefung oder auch zum horizontalen Wechsel der Qualifikation in der beruflichen Erwachsenenbildung eine quantitativ bedeutende Rolle spielen. Im Hinblick auf Lehrabschlüsse ist noch hinzuzufügen, dass – bei steigender Tendenz – bereits heute schätzungsweise 15 Prozent der Personen mit Lehrabschluss diese formale Qualifikation im Zweiten Bildungsweg erworben haben. In Wien, das den mit Abstand höchsten Dienstleistungsanteil an der Erwerbstätigkeit aufweist (über 80 Prozent),

entfallen bereits etwa 30 Prozent der Lehrabschlüsse auf Erwachsene im Zweiten Bildungsweg (vgl. Schneeberger/Nowak 2010, S. 35; Schneeberger/Petanovitsch 2010b, S. 92ff.).

Für die Zukunft gilt generell: Je mehr Lehrberufsabschlüsse in der Erwachsenenbildung erworben werden, desto stärker werden sich zwingend Fragen einer modularen Struktur, der Anrechnung von im Erwerbsleben, in Vorbildung, durch Kurse oder im Selbststudium erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten und möglichst validen und zeitsparenden Feststellungsverfahren stellen. Eine Bezugnahme auf den EQR wird dabei vor allem in Kombination mit dem ECVET (European Credit System for Vocational Education and Training) hilfreich sein. Während der EQR die vertikale Einstufung zum Ziel hat, bedeutet ECVET im Wesentlichen die möglichst genaue Gliederung erworbener Qualifikationen nach „Einheiten (Units)“, um die Aussagefähigkeit zu erhöhen (vgl. Amtsblatt der Europäischen Union 2009, S. 15).

Die Fixierung auf Berufsbildung im Rahmen der Erstausbildung auf der oberen Sekundarstufe, sei es in berufsbildenden Schulen oder der Lehrlingsausbildung, ist in einer von Dienstleistungsberufen, häufiger Mobilität im Verlaufe des Erwerbslebens und erheblicher Migration gekennzeichneten

Gesellschaft nicht mehr zeitgemäß. Berufliche Bildung wird zunehmend im Erwachsenenalter stattfinden. Besondere Bedeutung wird daher dem EQR Level 4, aber auch dem Level 5 – für die gehobenen Bereiche der beruflichen Erwachsenenbildung – zukommen.

Berufsbegleitende tertiäre Weiterbildung

Mit wachsender postsekundärer Bildungsbeteiligung im Erwachsenenalter nahm die Nachfrage nach regional leicht zugänglichen und neben Erwerbstätigkeit „studierbaren“ Studiengängen deutlich zu. Der Fachhochschulsektor dient – erwartungsgemäß – häufiger als der traditionelle Universitätssektor diesem Ziel berufsbegleitender Qualifizierung Erwachsener. So belief sich etwa der Anteil der erstmalig aufgenommenen Studierenden in Fachhochschul-Studiengängen im Alter von 25 oder mehr Jahren im Wintersemester 2008/09 auf rund 36 Prozent, der vergleichbare Anteil der erstimmatrikulierenden ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten im gleichen Zeitraum aber nur auf 10,5 Prozent (vgl. Statistik Austria 2010, S. 248 u. S. 307).

Auch an der Befragung von Studierenden lässt sich der hochschulartspezifische Unterschied aufzeigen: Bei einer schriftlichen Befragung von rund 15.500 Bachelor-Studierenden 2009³ zum Beispiel haben auf die Frage nach den Gründen für die Studienaufnahme unter den Respondierenden aus dem Fachhochschulsektor rund 33 Prozent mit „Weil ich mich in meinem ausgeübten/erlernten Beruf weiterbilden wollte“, geantwortet, an den Universitäten waren es mit rund 19 Prozent deutlich weniger, aber immerhin auch noch fast ein Fünftel der Studierenden (vgl. Schneeberger/Petanovitsch 2010a, S. 18). Neben der wachsenden Aufnahme an Hochschulstudien im Alter von 25 oder mehr Jahren

wächst auch die Beteiligung an verschiedenen Arten von Hochschullehrgängen (vgl. Statistik Austria 2011, S. 32).

Trotz dieser auffälligen Entwicklungen der „Erwachsenenbildung im Hochschulsektor“ und trotz keineswegs unterdurchschnittlicher öffentlicher Ausgaben für tertiäre Bildung (vgl. OECD 2010, S. 249) liegt Österreich bei den tertiären Abschlussquoten mit großem Abstand unter jenen Ländern, die seit Langem kurze tertiäre Ausbildungen, European Credit-Transfer-Systeme (ECTS), konsekutive Studiengänge⁴ und starke Partnerschaften zwischen Hochschulen und Erwachsenenbildung aufweisen.

Tertiäre Bildung umfasst international auch zweijährige Ausbildungen

Aufgrund des Mangels an kurzen Hochschulstudien löste der 2009 publizierte – und nachfolgend genannte – EU-Benchmark über Hochschulabschlüsse in Österreich Bestürzung aus. *„Bis 2020 sollten mindestens 40% der 30- bis 34-Jährigen einen Hochschulabschluss besitzen“* (Rat der Europäischen Union 2009, S. 7). Als Fußnote wird ausgeführt: *„Gemeint ist der prozentuale Anteil der 30- bis 34-Jährigen, die erfolgreich eine tertiäre Ausbildung abgeschlossen haben (ISCED Niveaus 5 und 6) (Eurostat, UOE)“* (ebd.). Damit ist auch ISCED⁵ 5B enthalten, also etwa zweijährige Bildungsprogramme nach der Sekundarschulbildung.⁶

Diese Definition von tertiären Abschlüssen ist weit gefasst und subsumiert viele zwei- und dreijährige Ausbildungen innerhalb oder außerhalb des Hochschulsektors in Österreich (z.B. die BHS-Kollegs, die Werkmeister- oder die Bauhandwerkerschule). Tertiäre Bildung wird in der EU und weltweit damit als Breitenbildung mit innerer Differenzierung verstanden und geht über den traditionellen

3 Es handelt sich hierbei um die Studierenden-Sozialerhebung 2009, eine Online-Befragung von Studierenden an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen zu ihrer Studien- und Lebenssituation. An der Umfrage haben sich in Österreich mehr als 40.000 Studierende beteiligt, 15.555 bzw. rund 39 Prozent hiervon waren Bachelor-Studierende. Die Gesamtergebnisse der Erhebung wurden vom Institut für Höhere Studien (IHS) veröffentlicht.

4 Es sind die Studiengänge, die aus einem Bachelor und einem darauf aufbauenden und fachlich zusammenhängenden Master bestehen; Anm.d.Red.

5 ISCED = International Standard Classification of Education der UNESCO: derzeit in der Version von 1997 in Verwendung; im Herbst 2011 soll eine neue Version beschlossen werden.

6 Dem Niveau 5 ist die erste Stufe der tertiären Bildung zugeordnet, das Niveau 5B umfasst praxisbezogene Studiengänge an Fachschulen, Berufsakademien u.Ä., das Niveau 5A die Hochschulausbildung unterhalb der Promotion. Das Niveau 6 steht für tertiäre Bildung als Forschungsqualifikation; Anm. d. Red.

Tab. 2: Tertiäre Abschlussquoten und Bildungsausgaben im ausgewählten Ländervergleich, 2008, in %

Land (Auswahl)	Tertiärbereich B (ISCED 5B)	Tertiärbereich A (ISCED 5A)	Addierte Tertiärabschlüsse (Rangreihe)	Öffentliche Ausgaben für tertiäre Bildung als Prozentsatz des BIP	Private Ausgaben für tertiäre Bildung als Prozentsatz des BIP
Irland	26,0	46,1	72,1	1,0	0,2
Finnland	–	62,6	62,6	1,6	0,1
Slowakische Republik	0,9	57,1	58,8	0,7	0,2
Dänemark	10,6	46,8	57,4	1,6	0,1
Schweden	5,9	39,9	45,8	1,4	0,2
Schweiz	18,7	32,4	51,1	1,3	–
Vereinigtes Königreich	15,8	34,9	50,7	0,7	0,6
Polen	0,1	50,0	50,1	0,9	0,4
Portugal	2,4	45,3	47,7	1,1	0,5
Spanien	14,2	33,1	47,3	0,9	0,2
Deutschland	10,1	25,5	35,6	0,9	0,2
Italien	0,7	32,8	33,5	0,6	0,3
Österreich	7,8	25,0	32,8	1,3	0,1
Außereuropäische Länder					
Neuseeland	21,3	48,3	69,6	1,0	0,5
Japan	27,2	39,4	66,6	0,5	1,0
Australien	17,8	48,5	66,3	0,7	0,9
Vereinigte Staaten	10,2	37,3	47,5	1,0	2,1
EU-19 Ø	6,5	38,2	44,7	1,1	0,2
OECD Ø	9,5	38,0	47,5	1,0	0,5

Quelle: OECD 2010 (red. bearb.)

Hochschulbegriff in Österreich weit hinaus. Auffällig am Zusammenhang von tertiären Bildungsabschlüssen und Ausgaben für tertiäre Bildung ist, dass mit Ausnahme der skandinavischen Länder die meisten Länder weniger öffentliche Mittel für tertiäre Bildung als Österreich ausgaben (vgl. OECD 2010, S. 249).

Da es nicht an der öffentlichen Finanzierung liegen kann, wie der internationale Vergleich zeigt, ist das Hauptproblem der relativ niedrigen tertiären Abschlussquoten in der Struktur des österreichischen tertiären Bildungssystems zu suchen. Faktum ist, dass in Österreich der Tertiärbereich 5A nach ISCED bis vor wenigen Jahren fast ausschließlich auf Studien mit Erstabschluss Diplomniveau eingeschränkt wurde, der dem EQR Level 7 von 8 möglichen Stufen

entsprechen soll. Seit Langem haben viele Länder im Hochschulbereich ein bis zwei Stufen unter dem Level 7 des EQR etabliert.

Legt man die Messlatte „zumindest dreijährige Bildungsprogramme“ nach der oberen Sekundarstufe an den Ländervergleich und beschränkt sich damit – terminologisch betrachtet – auf die Vergleichskategorie ISCED 5A, so wird 2008 eine Graduiertenquote von 38 Prozent im Ländermittel errechnet (siehe Tab. 2). Österreich bleibt mit 25 Prozent deutlich darunter.

Der Trend zu älteren Studierenden, der sich ansatzweise auch für Österreich gezeigt hat, ist international häufig noch stärker ausgeprägt. Länder mit hohen Graduiertenquoten haben in der Regel

Tab. 3: Vergleich ausgewählter Länder: Hochschulabschlussquoten nach Alter, 2008; in %

Land (Auswahl)	Gesamt (ISCED 5A*)	Unter 30 Jahre alt	30 Jahre und älter (Rangreihung)
Hohe Werte älterer Graduiertes			
Finnland	62,6	44,2	18,4
Slowakische Republik	57,1	43,3	13,8
Schweden	39,9	27,0	12,9
Niedrige Werte älterer Graduiertes			
Österreich	25,0	20,5	4,5
Deutschland	25,5	21,5	4,0

* Zumindest dreijährige Bildungsgänge

Quelle: OECD 2010 (red. bearb.)

auch hohe Anteile an Graduierten im Alter von 30 oder mehr Lebensjahren. In Finnland sind es 18 Prozent der Bevölkerung im vergleichbaren Alter. Dies hat sowohl damit zu tun, dass sich die Hochschulsysteme der genannten Länder stärker als in Österreich und Deutschland berufsbegleitenden Qualifizierungsbedürfnissen geöffnet haben (vom Gesundheits-, Freizeit- bis zum Sicherheitssektor), als auch mit stärkerer Verschränkung von gehobener Berufsbildung, Erwachsenenbildung und Hochschulbildung.

EQR-Deskriptoren reichen für gehobene allgemeine Erwachsenenbildung nicht

Level 4 des EQR bezeichnet Fachkräfte, für die folgendes Kompetenzniveau typisch ist: „Selbstständiges Tätigwerden innerhalb der Handlungsparameter von Arbeits- oder Lernkontexten, die in der Regel bekannt sind, sich jedoch ändern können – Beaufsichtigung der Routinearbeit anderer Personen, wobei eine gewisse Verantwortung für die Bewertung und Verbesserung der Arbeits- oder Lernaktivitäten übernommen wird“ (Amtsblatt der Europäischen Union 2008, S. 5). Level 5 als Qualifikationsniveau darüber soll typischerweise wie folgt beschreibbar sein: „Leiten und Beaufsichtigen in

Arbeits- oder Lernkontexten, in denen nicht vorhersehbare Änderungen auftreten – Überprüfung und Entwicklung der eigenen Leistung und der Leistung anderer Personen“ (ebd.).

Die EQR-Terminologie lässt ihre Wurzeln in der Arbeitswissenschaft unschwer erkennen, kollektivvertragliche Einstufungen in Industrie und Gewerbe verwenden eine ähnliche Lexik, in der Komplexität der Aufgaben, Verantwortung und Autonomiespielraum am Arbeitsplatz wesentliche Kriterien sind. Soweit es um Zeugnisse zu beruflicher Erwachsenenbildung geht, kann dieses Klassifikationssystem aufschlussreich sein. Es fragt sich aber, ob es nicht viele abschlussbezogene Aktivitäten in Erwachsenenbildungseinrichtungen gibt, die mit den „Dublin-Deskriptoren“⁷ für den Zwischenabschluss (Short cycle⁸) und den Bachelor degree besser zu erfassen wären. Hierfür sollen nachfolgend Belege beigebracht werden.

Zwei Einstufungslogiken ab Level 5 des EQR

Aufgrund der Bildungsdynamik sollte Niveau 5 der 8 Stufen des Europäischen Qualifikationsrahmens in Zukunft für aufwärtsmobile Bildungsambitionen Erwachsener in Österreich und sollten auch

7 Es handelt sich dabei um Deskriptoren, die von einer europäischen Gruppe von ExpertInnen zur Beschreibung und Differenzierung der Lernergebnisse von Hochschulabschlüssen gemeinsam erarbeitet und publiziert wurden.

8 „Der Deskriptor für den Kurzstudiengang (innerhalb des ersten Studienzyklus oder in Verbindung damit), der von der Joint Quality Initiative als Teil des Bologna-Prozesses entwickelt wurde, entspricht den zur Erreichung von EQR-Niveau 5 erforderlichen Lernergebnissen“ (siehe Amtsblatt der Europäische Union 2008, S. 6).

die Institutionen der Erwachsenenbildung eine bedeutende Rolle spielen. Ab Niveau 5 ist – so die hier vertretene These – prinzipiell eine doppelte Ausrichtung der Einstufung möglich: Einerseits die arbeitswissenschaftlich fundierten EQR-Deskriptoren, andererseits die primär an der Aneignung von systematisierten Wissen und Verständnis wissenschaftlich fundierter Literatur orientierten Bologna-Deskriptoren.

Forschungsgeleitete Lehre im Regelkreis des gestuften Studiensystems

Es gibt wenige Dokumente, die eine differenzierte Sicht des allgemeingültigen Prinzips der Einheit von Forschung, Lehre und Studium unter den Bedingungen eines breiten Hochschulzugangs im 21. Jahrhundert ermöglichen. Die Dublin-Deskriptoren von 2004 sind ein solches Dokument.

Als Legitimation für Hochschulbildung gilt nach den Dublin-Deskriptoren – also international – für die etwa zweijährigen Programme bis zum Zeugnisabschluss (Short cycle), dass Lernende Wissen und Verständnis demonstrieren haben „in a field of study that builds upon general secondary education and is typically at a level supported by advanced textbooks; such knowledge provides an underpinning for a field of work or vocation, personal development, and further studies to complete the first cycle“ (Joint Quality Initiative 2004, S. 2).

Der Short cycle kann innerhalb oder außerhalb der Hochschulen angeboten werden und etwa zwei Drittel eines Bachelorstudiums abdecken. Der Short cycle sollte für die Erwachsenenbildung auch in Österreich ohne Zweifel qualifiziert angeboten werden. Ohne einen zumindest im Prinzip möglichen Anschluss in einem Bachelorstudium, hat der Short cycle aber keine ausreichende Attraktivität.

Tab. 4: Österreichische Hochschultradition und internationale Levelstruktur tertiärer Bildung

ISCED-97-Einstufung*			EU-Empfehlungen	
Gehobene Berufsbildung	Österreichische Hochschultradition	ISCED-97-Levels ⁹	Hochschulabschlüsse laut Bologna-Prozess**	Europäischer Qualifikationsrahmen (EQR)
	Doktorat	6	PhD	8
	Diplom (UNI, FH)*	5A	Master degree	7
		5A	Bachelor degree	6
BHS-Kolleg; Werkmeister, Bauhandwerker usw.		5B	Short cycle***	5
BHS-Hauptform; BHS für Berufstätige; Diplomkrankpflege u.a.		4		4****
		3		3
		2		3
		1		1

Fett = Hochschuldefinition des EU-Benchmarks

* Fachhochschuldiplom seit 1994

** Unterzeichnung der Bologna-Erklärung 1999

*** In Österreich nicht beachteter Aspekt des Bologna-Prozesses: Laut Leuvenkommunique von 2009 des Bologna-Prozesses wichtige „Zwischenstufe“ zur sozialen Öffnung des Zugangs zu hochschulischer Bildung.

**** Über 80 Prozent der erwachsenen Wohnbevölkerung im jüngeren Haupterwerbsalter werden voraussichtlich einen formalen Bildungsabschluss mit NQR-Einstufung auf Level 4 aufweisen.

Quelle: eigene Darstellung (red. bearb.)

9 Im Herbst 2011 soll eine neue Struktur von ISCED beschlossen werden, bei der die Levels 5B bis 6 durch die Levels 5 bis 8 ersetzt werden sollen: Damit ergibt sich im Wesentlichen Strukturidentität mit dem EQR.

Die EQR-Nomenklatur entspricht der Erwachsenenbildung dort, wo berufsbezogene Erwachsenenbildung stattfindet (beispielsweise Meisterkurse, Speziallehrgänge, Zertifikatslehrgänge usw.) problemlos. Die Kriterien des Bologna-Prozesses – beispielhaft in den Dublin-Deskriptoren entwickelt – sind insbesondere für die allgemeine Erwachsenenbildung auf gehobenen Niveaus passender. EQR und Bologna-Qualifikationsrahmen sollen verbunden bleiben, wozu „eine kontinuierliche Koordination auf der Ebene des EHR und mit dem Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen erforderlich“ (BMWF 2009, S. 3) ist. Ziel ist dabei insbesondere, durch „Zwischenqualifikationen innerhalb der ersten Studienstufe dazu beitragen, den Zugang zur Hochschulbildung zu verbreitern“ (ebd., Hervorh. durch den Autor).

In der „Vor-Bologna-Ära“ wurde als Erstabschluss an Universitäten und in den Fachhochschulstudiengängen in der Regel eine Qualifikation verliehen, die dem Level 7 von 8 möglichen EQR-Levels zugeordnet werden soll, während in den anglophonen, asiatischen und vielen anderen Ländern Bildungssysteme ein oder zwei Abschlüsse unter dem Level 7 seit Langem kennen. Aus Gründen der „technischen Gestaltung“ des NQR – so der Originaltext¹⁰ – wurde Ende 2009 in Österreich entschieden, zwei Stränge im NQR für die Levels 6 bis 8 vorzusehen und dabei für den Hochschulstrang die Bologna-Abschlüsse zu verwenden (siehe BMUKK/BMWF 2009). Problem dabei ist, dass damit das für die Erwachsenenbildung so wichtige EQR Level 5 zu wenig oder leider überhaupt nicht beachtet wird.

Neue Partnerschaften zwischen Berufs- und Erwachsenenbildung und Hochschulen

Seit Mitte der 1990er Jahre ist in Österreich viel in Richtung Modernisierung des Hochschulsystems geschehen. Dies reicht von der Einführung des Fachhochschulsektors, der Bologna-Studienarchitektur und der Forcierung berufsbegleitender

FH-Studiengänge bis zu einem breiten und wachsenden Angebot an Hochschullehrgängen und Lehrgängen universitären Charakters (LuCs). All das reicht aber nicht aus und wird den Herausforderungen einer international orientierten Lifelong-learning-Strategie mit einer tertiären Abschlussquote von mindestens 40 Prozent noch nicht gerecht. Wir brauchen eine Verbreiterung des Zugangs zu tertiärer Bildung nach Abschluss der oberen Sekundarschulbildung nach international bewährtem Muster.

Beispiel: Ausbildung im nicht-ärztlichen Gesundheits- und Pflegebereich

Ein gutes Beispiel hierfür sind die qualifizierten nicht-ärztlichen Ausbildungen im Gesundheits- und Pflegebereich. Mit 2011 ergibt sich durch die raschen Veränderungen der Ausbildung im nicht-ärztlichen Gesundheits- und Pflegebereich eine neuartige und noch nicht zur Gänze in den Folgen absehbare Situation. Der Weg in die Berufstätigkeit der „Diplomkrankenpflege“ kann einerseits über die traditionelle Fachschule beschritten werden, andererseits über entsprechende Bachelorstudien im Fachhochschulsektor. De facto gibt es damit zwei Ausbildungsrouten, die auf die gleichen beruflichen Tätigkeiten und Kompetenzen hinführen. International wird dies Probleme einer transparenten Einstufung noch weiter erhöhen.

Für die Ansiedelung der Diplomkrankenpflegeausbildung auch auf postsekundärer oder Tertiärebene wird unter anderem ins Treffen geführt, dass bei einer Maturantinnenquote von 46 Prozent der weiblichen Jugendlichen im typischen Abschlussalter 2008/09 (vgl. Statistik Austria 2011, S. 40) und wachsender Tendenz dieser Quote für einen zunehmenden Anteil der Frauen die Ausbildung zur „Diplomkrankenpflege“ formal nicht ausreichend attraktiv wäre, wenn er systemisch nur auf der oberen Sekundarstufe und nicht auch postsekundär oder tertiär angesiedelt bliebe. Mittelfristig zeichnet sich Bedarf an einer Diskussion und umfassenden Konzeption für diese Qualifizierungswege und ihre Zugänge ab.

¹⁰ „Keine Forderungen wurden im Rahmen der Konsultation für den Aufbau von unabhängigen Teilrahmen (z.B. eigener Rahmen in der Erwachsenenbildung, eigener Rahmen für den tertiären Bereich) gestellt – die Idee eines gemeinsamen Rahmens wurde grundsätzlich als nachvollziehbar und pragmatisch eingeschätzt. Die Schwierigkeiten beginnen erst bei der ‚technischen‘ Gestaltung eines gemeinsamen Rahmens, denn es wird in den Stellungnahmen implizit die Autonomie des Bologna-Prozesses sowie die Notwendigkeit einer eigenen Gestaltung („regulierende Elemente“) für nicht formal erworbene Qualifikationen betont“ (BMUKK/BMWF 2009, S. 9).

Steigende Studienberechtigtenquote als Hintergrund des Modernisierungsbedarfs tertiärer Bildung

In Österreich hat man sich angewöhnt, Hochschulentwicklungen primär nach dem Bedarf des Arbeitsmarktes zu diskutieren. Das ist aber nur ein wesentlicher Faktor der gesellschaftlichen Dynamik von Universitäten und Arbeitsmärkten. Es ist eine gesicherte Erkenntnis der international vergleichenden Bildungsforschung, dass mit der Quote der Studienberechtigten überall als Folge die Studierquote steigt. Chancengleichheitsgebot, gesellschaftlicher Inklusionsdruck, Wunsch nach kultureller Teilhabe und wachsende Statuskonkurrenz in beruflichen und außerberuflichen Lebensbereichen bei wachsendem Wohlstand sind in diesem Kontext genauso wichtig wie die Nachfrage am Arbeitsmarkt.

Im Schuljahr 2008/09 haben – laut Statistik Austria – rund 40 Prozent der Jugendlichen im typischen Abschlussalter die Reifeprüfung abgeschlossen; im Jahrgang 1986/87 lag die Reifeprüfungsquote erst bei rund 25 Prozent (vgl. ebd.). Alle bildungspolitischen Bemühungen laufen derzeit auf eine weitere Erhöhung der Abschlussquoten in der oberen Sekundarstufe – insbesondere dabei der maturaführenden Zweige – hinaus. Dies reicht von der Frühförderung der Kinder mit Migrationshintergrund oder sonstiger sozialer Benachteiligung bis hin zur öffentlichen Förderung der Berufsreifeprüfung (BRP), die von allen politischen Kräften getragen wird.¹¹ Folge dieser Bemühungen wird zweifellos eine weiter steigende MaturantInnenquote sein. Die österreichische Qualifikationsstrategie wird sich damit schrittweise der international verbreiteten Postsekundarisierung der Vorbereitung auf das Erwerbs- und Erwachsenenleben annähern. Das wird Strukturveränderungen im tertiären Bereich erfordern.

Um dem wachsenden Anteil an MaturantInnen in der Bevölkerung weitere Ausbildungsmöglichkeiten mit beruflicher Perspektive und um Abschlussquoten von zumindest 40 Prozent an der altersmäßig vergleichbaren Bevölkerung anzupeilen, brauchen wir insbesondere

1. zweijährige tertiäre Bildungsgänge innerhalb und außerhalb der Hochschulen, die zumindest

bis zu einem Bachelor degree im Weiteren aufbaufähig sein müssten

2. mehr Partnerschaften zwischen Berufsbildenden höheren Schulen (BHS), Erwachsenenbildung und Hochschulen.

Machen wir es konkret: Wenn jemand aus Linz z.B. Geschichte, Philosophie, Psychologie oder Pädagogik studieren will, muss er/sie heute nach Salzburg, Innsbruck oder Wien. In einem modernisierten tertiären System könnte er/sie bis zum Short cycle z.B. an der Volkshochschule Linz studieren. Ein anderes Beispiel: Anstatt an die völlig überlasteten Universitäten ins Wirtschaftsstudium zu strömen, könnte ein Teil der Studierenden an BHS-Kollegs, am Weiterbildungsinstitut der Wirtschaftskammer (WIFI) oder im Berufsförderungsinstitut (BFI) mit dem Short cycle in zwei Jahren die Hälfte oder zwei Drittel des Bachelors (je nach Gesamtdauer des Bachelor-Studiums) absolvieren. Anstatt Massenlehrveranstaltungen und „Knock-out“-Lehrveranstaltungen zu Studienbeginn gäbe es Seminarprinzip und Persönlichkeitsbildung, wobei die Hochschule mehr Kapazität für Graduiertenstudium und Forschung frei bekommen würde. Entscheidende Fragen werden dabei sein, bis zu welchem Niveau (5 oder 6 des EQR) und unter welchen Bedingungen BHS-Kollegs und/oder ErwachsenenbildungsanbieterInnen eigenständig anbieten können, ab wann Kooperationen mit Hochschulen erforderlich werden bzw. welche anderen institutionellen Formen der Qualitätssicherung eingeführt werden können. International haben sich Bildungssysteme aber fast durchgängig in Richtung Verlagerung der berufsspezifischen Qualifizierung in den postsekundären/tertiären Bereich der Erwachsenenbildung oder der Hochschulen entwickelt, welche sich sozial und beruflich breit geöffnet und diversifiziert haben, nicht zuletzt um Chancengerechtigkeit im Zugang zum tertiären Bildungswesen zu erhöhen. Österreich gibt nicht weniger öffentliches Geld für tertiäre Bildung aus als viele Länder mit deutlich höheren tertiären Abschlussquoten (z.B. Irland). Was fehlt, sind moderne Konzepte tertiärer Bildung sowie entsprechende Strukturen und Finanzierungsformen, deren Umsetzung insgesamt mehr öffentliche und private Mittel zu mobilisieren in der Lage sind.

¹¹ So wird in der Strategie „LLL: 2020“ als Maßnahme unter anderem die „*unentgeltliche Absolvierung der Berufsreifeprüfung*“ (Republik Österreich 2011, S. 23) gefordert.

Literatur

Verwendete Literatur

- Amtsblatt der Europäischen Union (2008):** Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Errichtung eines Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen. (Text von Bedeutung für den EWR). (2008/C 111/01). Brüssel. Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2008:111:0001:0007:DE:PDF> [Stand: 2011-10-21].
- Amtsblatt der Europäischen Union (2009):** Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Juni 2009 zur Einrichtung eines Europäischen Leistungspunktesystems für die Berufsbildung (ECVET). (Text von Bedeutung für den EWR). (2009/C 155/02). Online im Internet: <http://eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2009:155:0011:0018:DE:PDF> [Stand: 2011-10-21].
- BMUKK/BMWF – Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2009):** Aufbau eines Nationalen Qualifikationsrahmens in Österreich. Schlussfolgerungen, Grundsatzentscheidungen und Maßnahmen nach Abschluss des NQR Konsultationsverfahrens. Online im Internet: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/19300/nqr_positionspapier200910.pdf [Stand: 2011-10-21].
- BMWF – Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2009):** Bologna-Prozess 2020 – der Europäische Hochschulraum im kommenden Jahrzehnt. Communiqué der Konferenz der für die Hochschulen zuständigen europäischen Ministerinnen und Minister, Leuven/Louvain-la-Neuve, 28. und 29. April 2009. Online im Internet: http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/europa/bologna/Leuven-Kommunique_2009-dt.pdf [Stand: 2011-10-21].
- European Union (2008):** Recommendation of the European Parliament and of the Council on the establishment of the European Qualifications Framework for lifelong learning, Brussels, 29 January 2008, PE-CONS 3662/07. Online im Internet: <http://register.consilium.europa.eu/pdf/en/07/st03/st03662.en07.pdf> [Stand: 2011-10-21].
- Joint Quality Initiative (2004):** Shared 'Dublin' descriptors for Short Cycle, First Cycle, Second Cycle and Third Cycle Awards. A report from a Joint Quality Initiative informal group (contributors to the document are provided in the Annex). 18 October 2004. Online im Internet: http://www.eua.be/fileadmin/user_upload/files/EUA1_documents/dublin_descriptors.pdf [Stand: 2011-10-21].
- OECD (2010):** Bildung auf einen Blick 2010 – OECD-Indikatoren. Paris. Online im Internet: http://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Arbeitsmarkt/Dokumente/Bildung%202010%20OECD%209610075e.pdf [Stand: 2011-10-21].
- Rat der Europäischen Union (2009):** Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung („ET 2020“). In: Amtsblatt der Europäischen Union 28.5.2009, DE C 119/2 - 10. Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2009:119:0002:0010:DE:PDF>[Stand: 2011-10-21].
- Republik Österreich (2011):** Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich. LLL:2020. Online im Internet: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/20916/lll-arbeitspapier_ebook_gross.pdf [Stand: 2011-10-11].
- Schneeberger, Arthur (2009):** Was ist neu am Europäischen Qualifikationsrahmen? Vergleich mit vorhandenen Bildungsbezugsrahmen. In: Markowitsch, Jörg (Hrsg.): Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich. Beiträge zur Entwicklung. Wien/Berlin: LIT Verlag, S. 135-162.
- Schneeberger, Arthur/Nowak, Sabine (2010):** Lehrlingsausbildung im Überblick 2010. Strukturdaten, Trends und Perspektiven. Wien (= ibw-Forschungsbericht. 158). Online im Internet: <http://www.ibw.at/de/ibw-studien/1-studien/fb158/P377-lehrlingsausbildung-im-ueberblick-2010> [Stand: 2011-10-21].
- Schneeberger, Arthur/Petanovitsch, Alexander (2010a):** Bachelor-Studium und Arbeitsmarkt aus Sicht der Studierenden. Analyse nach Hochschularten und Fachrichtungen. Wien (= ibw-Forschungsbericht. 154). Online im Internet: <http://www.ibw.at/de/ibw-studien/1-studien/fb154/P363-bachelor-studium-und-arbeitsmarkt-aus-sicht-der-studierenden-2010> [Stand: 2011-10-21].
- Schneeberger, Arthur/Petanovitsch, Alexander (2010b):** Bildungsstruktur und Qualifikationsbedarf in Wien. Trendanalysen und Zukunftsperspektiven. Wien (= ibw-Forschungsbericht. 159). Online im Internet: <http://www.ibw.at/de/ibw-studien/1-studien/fb159/P381-bildungsstruktur-und-qualifikationsbedarf-in-wien-2010> [Stand: 2011-10-21].
- Statistik Austria (2009):** Erwachsenenbildung 2007. Ergebnisse des Adult Education Survey (AES). Wien. Auch online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/5/index.html Stand: 2011-10-10].
- Statistik Austria (2010):** Bildung in Zahlen 2008/09. Tabellenband, Wien. Auch online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/5/index.html [Stand: 2011-10-10].

Statistik Austria (2011): Bildung in Zahlen 2009/10. Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien. Auch online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/5/index.html [Stand: 2011-10-10].

Weiterführende Links

Studierenden-Sozialerhebung 2009: <http://www.equi.at/de/projekte/schwerpunkt/8/Studierenden-Sozialerhebung+2009>



Foto: K.K.

Dr. Arthur Schneeberger

schneeberger@ibw.at
<http://www.ibw.at>
+43 (0)1 5451671-17

Arthur Schneeberger studierte an der Universität Wien. Seine Forschungstätigkeiten führten ihn an das Institut für Angewandte Soziologie (IAS) in Wien, an die Universität Erlangen-Nürnberg und an das Österreichische Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw). Er ist Leiter nationaler und internationaler Forschungsprojekte und Verfasser zahlreicher Publikationen zu den Themen: berufliche Bildung, Hochschulbildung, Erwachsenenbildung sowie internationaler Vergleich der Bildungssysteme. 2009 wurde er mit dem Österreichischen Staatspreis für Erwachsenenbildung in der Kategorie „Wissenschaft 2009 – Gesamtwerk“ ausgezeichnet.

Adult Education between the European Qualifications Framework and the Bologna Process

Abstract

The educational systems in the countries of the European Union have traditionally been very distinct from one another, which often makes it difficult to compare qualifications and recognise them internationally. To respond to this diversity, the European Union has developed two instruments: the European Qualifications Framework (EQF) for the entire field of education and the Dublin Descriptors for the tertiary education sector. This article establishes a connection between the two and discusses new opportunities for tertiary education. The author proposes so-called „short cycles“ analogous to other educational systems for Austria. These cycles are two-year tertiary educational programmes that can also be completed at adult education institutions and that may be followed by a bachelor's programme at a university.

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783844806168

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 14, 2011

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrgs., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>